

Preis 12 Sgr. 6 Pf. ...
Kaufpreis: 23000 Sgr.
Die die Mithode eingeleitete ...
Defekten-Kennzeichen ...

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Preis 12 Sgr. 6 Pf. ...
Kaufpreis: 23000 Sgr.
Die die Mithode eingeleitete ...
Defekten-Kennzeichen ...

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 52. Neunzehnter Jahrgang.

Altredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonnabend, 21. Februar 1874.

Politisches.

Unter den elsäß-Lothringischen Abgeordneten ist heller Zwiespalt ausgebrochen, das Zerwürfniß zwischen ihnen ist vollständig. Bei den Wahlen noch herzlich, protestiren sie jetzt gegen ihre gegenseitigen Erklärungen. Die Clericalen unter ihnen sind gewillt, im Reichstage zu verharren; ungewiß ist die Entscheidung der ausbrüchlich als Franzosenfreunde gewählten Abgeordneten. Werden sie bleiben oder austreten? Als der Abg. Bouquet (Vertreter von Saargemünd und Forbach) vorgestern im Reichstage gegen die Erklärung des Bischof Raeh protestirte und mit dem Nachweise des Präsidenten von Forderbeck, daß der Einspruch Bouquet's nicht gegen das Sitzungsprotokoll, sondern gegen den Inhalt der Raeh'schen Erklärung gerichtet, der Zwischenfall damit formell erledigt sei, waren sämtliche Vertreter des neuen Reichslandes, mit Ausnahme der Bischöfe von Metz und Straßburg, anwesend. Nachdem sich der Zwischenfall abgeklärt hatte, verließen sie sämmtlich den Sitzungssaal. Offenbar herrschte bei diesen Vorgängen ein eignes Mißverständnis ob, veranlaßt durch die theilweise Unkenntniß der deutschen Sprache seitens der Elsäß-Lothringer, noch mehr aber infolge ihrer Unbekanntschaft mit den parlamentarischen Formen und ihrer geringen Kenntniß der Geschäftsordnung des Reichstags. Neulinge durch und durch, sind sie der Meinung, daß es ihnen zu jeder beliebigen Minute und in jeder ihnen passend erscheinenden Form freistehen müsse, ihre Angelegenheiten zur Sprache zu bringen. Sie vergessen dabei, daß, wenn eine so großartig construirte Maschine, wie der Reichstag, ohne Störungen der empfindlichsten Art arbeiten soll, das Betriebsreglement aufs Strengste innezuhalten ist. Sie verstehen letzteres nicht, halten — theilweise doch der deutschen Sprache nicht so ganz mächtig — das Beschließen des Schlußes der Debatte für die Abstimmung über einen Antrag selbst, und so verzetelt sich ihre Action auf mehrere Sitzungen.

Es wird übrigens wenig darauf ankommen, ob eine Anzahl dieser Deputirten das Mandat formell niederlegt. Neuwahlen sind bald ausgeführt und am Ende wird sich doch der Bevölkerung des Reichslandes die Ueberzeugung bemächtigen, daß es weiser gehandelt ist, im Reichstage vertreten zu sein, als unwertreten durch Diktatur regiert zu werden. Sind ihre Vertreter im Reichstage, so vermögen sie aufs Wirkungsvollste ihre Klagen über Fehler in der Verwaltung auszusprechen, ihren Wünschen und Bedürfnissen größeren Nachdruck zu verschaffen, als wenn sie im Schmolwinkel sitzen. Die hohe Demonstration, welche sie durch den Abg. Teusch unternahmen, das Verlangen nach einer Volksabstimmung findet verdiente Würdigung durch die „R. Z.“ Dieses Blatt führt aus, daß schon die Stelle des Teusch'schen Antrags: „Die Bevölkerung sei einverleibt worden“, falsch ist. Nur das Land ist erobert und einverleibt worden; die Bewohner erhielten das Recht der Wahl der Nationalität und das Recht der Auswanderung. Und wenn auch Tausende factisch dieses Recht kein Recht war, da starke Bande aller Art sie an die Spalte fesselten, so hätte doch Frankreich, nicht Deutschland, vor Abschluß des Friedens die Elsäß-Lothringer zur Abstimmung über ihr Schicksal berufen oder doch den Antrag darauf stellen sollen. Als Italien die Grafschaften Nizza und Savoyen an Frankreich abtrat, ließ Italien seine bisherigen, nicht Frankreich seine erst künftigen Bürger bestimmen. Wir Deutschen, die wir Elsäß-Lothringen abgetreten bekamen, hätten nachträglich noch an Stelle Frankreichs diese Abstimmung in Elsäß-Lothringen vornehmen sollen? Eine tolle Zumuthung! Diese Gebietsheile sind in der Periode deutscher Zerstörung ohne Abstimmung an Frankreich gekommen; ohne Abstimmung kehren sie in der Periode deutscher Aufschwung zum Reich zurück. Uebrigens hat nie ein Theil eines Volks oder Landes ein Selbstbestimmungsrecht; das steht nur dem Ganzen, der Nation zu. Was würde man, um einen kleinen Vergleich zu wählen, dazu sagen, wenn ein Theil einer Dorfgemeinde in der Nähe einer großen Stadt derselben einverleibt werden wollte? Stünde die Entscheidung nicht der ganzen Dorfgemeinde zu, ob sie diesen Theil aus ihrem Verbanne entlassen wollte? Oder wenn — eine Zeit lang schien es fast so — sich Leipzig im Schatten der grünen Sackgrauke so wenig glücklich fühlte, daß es nach dem Nachbarstaate gravitirte, hätte der Bruchtheil Sachsens, der sich Leipzig nennt, dem jetzt glücklich überwundenen Verlangen nachgeben dürfen, ohne daß die Gesamtheit es gebilligt hätte? Die Gesamtheit aber, in obigem Falle Frankreich, hat ausdrücklich die Abtretung von Elsäß-Lothringen stipulirt. An die Franzosen, nicht an die deutsche Nation, wendet sich mit Curer Beschwerde über schwere Beeinträchtigung des Selbstbestimmungsrechts, Ihr Herren aus Elsäß-Lothringen!

Den Bonapartisten ist in Frankreich der Ramm gewachsen. Scheinbar erkennen sie loyal die 7jährige Regierung MacMahon an, aber sie sorgen bereits für die Zukunft. Nächstens wird der kaiserliche Prinz in Chiffelhurst volljährig und es stehen großartige Demonstrationen seiner Anhänger in Frankreich bevor. Die Bonapartisten wollen damit „den Ausdruck der Dankbarkeit für die Vergangenheit und des Vertrauens in die Zukunft“ verbinden, aber, wie sie vorsichtig hinzusetzen: „keine Ungebuld hinsichtlich der Gegenwart“ verrathen. Die Regierung selbst schadet sich durch das Hinschlachten von ganzen Hekatomben mißliebiger oder unzuverlässiger Maîtres und Besitziger. Alle Tage veröffentlicht das officielle Blatt ganze Spalten neuer Ernennungen und Hunderte von Gemeinben sind in voller Verwirrung, da die neuen Gemeindecodificationen ihrem Wirkungskreise oft ganz fremd sind. In Savoyen z. B. sind von 327 Maîtres 110 ihrer Stellung enthoben und 44 von diesen durch Personen ersetzt worden, welche nicht einmal dem Gemeindecodice angehörten. Allerdings fühlt die Regierung der „moralischen Ordnung“ ganz besonders das Bedürfnis, den separatistischen Tendenzen entgegenzutreten, welche sich in Savoyen immer entschiedener geltend machen; aber das von ihr angewandte Heilmittel dürfte schwerlich geeignet sein, die Unzufriedenheit des früher zu Italien gehörigen und mit diesem noch durch mannichfaltige Interessen ver-

bundenen Landes zu beseitigen. Im Vaucluse-Departement findet die Mißstimmung der Bevölkerung darin ihren Ausdruck, daß man nunmehr beabsichtigt, bei der bevorstehenden Ersatzwahl in der Person Ledru-Rollin's einen Radikalen vom reinsten Wasser zu wählen.

Die Marschallin MacMahon hatte die Directoren aller großen Journale zu einer Besprechung im Ellysopalaste eingeladen, um dieselben zur Eröffnung einer Subscription behufs Ausbehnung der Pariser Volksschulen zu veranlassen, welche in Folge des in der Hauptstadt herrschenden großen Elends und des Arbeitsmangels notwendig geworden ist.

Locales und Sächsisches.

— Zur Unterstützung der durch die Cholera in München schwergehabigte Armen haben J. M. die Königin-Mutter und die Königin-Wittve 5000 Gulden nach ihrer Vaterstadt München gesendet.

— Die Ernennung des bairischen Ministerialraths Hocheder zum Vicepräsidenten des Reichsoberhandelsgerichts in Leipzig ist vom deutschen Kaiser vollzogen worden.

— Kurz vor Vertagung des Landtags hatte die Regierung, angelehnt der Unmöglichkeit, auf dem jetzigen Landtage die Steuerreform durchzuführen, sämtliche Entwürfe über die neuen Steuererhebe zurückgezogen und einen neuen Entwurf über ein Einkommensteuergesetz vorgelegt. Es fehlt nämlich noch an jedem sicheren Anhalte für die Beurtheilung des Gesamtbetrags des steuerpflichtigen Einkommens in Sachsen und für die Verteilung desselben unter die verschiedenen Vermögensklassen der Beitragspflichtigen. Regierung und Steuerdeputation der 2. Kammer hatten sich dahin geeinigt, zunächst den Einkommensteuer-Gesetzentwurf so durchzubringen, daß er für sich allein publicirt werden und ins Leben treten kann. Dieser neuverlegte Entwurf eines Einkommensteuer-Gesetzes geht, nach der E. Z., von der Ansicht aus, daß die darin angeordnete, allgemeine Vermögensabschätzung im Jahre 1875 stattfinden soll und zwar so, daß auf Grund derselben bei dem nächsten Landtage die Erhebung einer Einkommensteuer zur Deckung eines Theils des Staatsbedarfs beschloffen werden könne. Da aber hierauf auch die Fortsetzung der jetzigen Gewerbesteuer und Personalsteuer auf eine bis zwei Finanzperioden noch in sicherer Aussicht steht, so schien es unvernünftig, zur Beseitigung einiger der wesentlichsten Mängel derselben zugleich einen besonderen Gesetzentwurf vorzulegen.

— Als alleiniger Reichstags-Candidat der vereinigten Conservativen, Nationalliberalen und Fortschrittspartei für den Leipziger Landkreis ist jetzt Dr. Heine proklamirt worden. Die Erzielung dieses erfreulichen Resultats hat Mühe genug gekostet. Dr. Heine hatte abgelehnt, sich aufstellen zu lassen; Bürgermeister Dr. Fischer in Nugsburg, der zugesagt hatte, fand in dem engeren Wahlschusse nicht so viel Stimmen als Dr. Heine. Da nun die Anhänger Heines und Fischers sich vor der Entscheidung zwischen Beiden gelobt hatten, für den Candidaten einzutreten, der im Ausschusse die Mehrheit der Stimmen erhalten würde, Dr. Heine sie aber erhielt, so wurde er einmüthig als Candidat aufgestellt.

— Die diesjährigen Reserve-Landwehr-Frühjahrs-Controll-Versammlungen im Bezirke Dresden finden vom 7. bis mit 14. März a. e. statt, wozu sämmtliche Reservisten, Dispositionsbekannteten und zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen zu der ihnen durch resp. Bezirke bekannt werden Zeit und Stelle zu erscheinen haben.

— Die mit tagelang andauerndem Schneefall Anfang Februar eingetretene Kälte hat die Elbe fast auf ihrer ganzen Strecke derart mit compactem Eise bedeckt, daß an vielen Stellen noch jetzt über das letztere gegangen werden kann. Noch vorgestern passirte man bei Neßten, Niedergund u. s. w. die Eisbede ohne Gefahr. Das Eis der Moldau steht noch ebenso fest wie das der Elbe und es ist hiernach noch immer bei Eintritt milder und regnerischer Witterung ein Eisgang zu erwarten. Diese Voraussetzung wird natürlich auch die Schiffsahrt abhalten, sich in Betrieb zu setzen, zumal der zur Zeit niedrige Wasserstand der Elbe eine lohnende Ausnutzung der Fahrzeuge nicht zuläßt.

— Es ist dem Circus Herzog-Schumann vollkommen gelungen, die Gung unseres auch nach dieser Richtung hin etwas vermehrten Publikums in vollstem Maße zu erringen, namentlich wurde in der großen Galavorstellung am letzten Donnerstag ein höchst interessanter und genussreicher Abend geboten. Vor Allem war es, neben so vielem bereits gebührend Anerkanntem, das Auftreten zweier Künstlergrößen, welches dieser Vorstellung einen besondern Reiz verlieh. Vorerst das letzte Gespielt des Hr. Anolo — die später genannte Dame möge verzeihen, daß ich, zuwider meiner sonstigen Galanterie, dem Herrn den Vortritt lasse — aber dieser Herr ist ein König! Ja, wohl mag er es verdienen, König der Turner genannt zu werden: das Reich der Künste bleibt ihm unbestritten, so sicher sieht er auf seinem Thron, dem schwanen Reich und welches gekrönte Haupt darf sich so fest auf sein Scepter stützen, als er sich auf den starken Arm? — Zweitens war es das Debut des Fräul. Amalie Nenz auf ungemein prächtiger Pferde, welches uns einen apparen Genuß verschaffte. Selten wird man wahre Jugendfrische so liebevoll mit Schönheit und Anmuth verbunden finden, wie es in diesem hinreichenden Wesen von geradezu klassischen Formen geschah. Ein lustiges Gebilde freudlichster Phantasie scheint sie, nach Tönen sich wiegend, nur über dem Rücken des flüchtigen Rosses zu schweben, und es hätte der schwierigen Pirouetten und Sprünge, deren Ausführung dem Namen Nenz alle Ehre machte, kaum bedurft, um Fräul. Amalie Nenz die Palme des Abends zu sichern — oder richtiger das Bouquet, denn ein solches empfing sie in der That. Mit freudigster Spannung sehen wir dem ferneren Auftreten des Fräul. Amalie Nenz entgegen, die ein weiblicher Cäsar — kam, gesehen ward und siegte!

— Vorgestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr ist in der sog. Hercules-Allee im königl. Großen Garten ein Reiter, wie man sagt, ein auf Besuch hier aufhältlicher herzoglich braunschweig. Artillerie-Officier. Namens Otto, von seinem Scheuwordenen-Pferde gestürzt,

unglücklicherweise aber mit einem Fuße im Steigbügel hängen geblieben und von dem Pferde bis in die Gegend hinter der Conditorei, von dort wieder zurück und eine Strecke den Teich entlang geschleift worden, bis sich der hängengebliebene Fuß durch einen Zufall aus dem Steigbügel gelöst hatte und der Schwerverletzte bewußtlos auf dem Wege liegen geblieben ist. Derselbe wurde zunächst in die Conditorei und von dort später nach dem Stadtfrankenhaus geschafft.

— Dresden hat wenig Ursache, auf den großen Bierdurst der Mündener Wiße zu machen. Binnen 5 Tagen sind 500 Eimer des Reifewitzer und 650 Eimer diesjährigen Bodibieres der Feldschlösschen-Brauerei in der guten Stadt Dresden ausgetrunken worden.

— In diesen Tagen wurde einem hier in Geschäften anwesenden fremden Herrn aus Leipzig aus dem von ihm hier bewohnten Gasthause ein werthvoller Pelz ausgeführt. Der Pelz hatte in der von dem Fremden bewohnten Stube gelegen, und war dort in dem Augenblicke gestohlen worden, als diese einmal vom Stubenmädchen offen stehen gelassen worden war. Um nun die Früchte seiner glücklichen gelungenen That sobald als möglich einzustreichen, hatte sich der Dieb alsbald darauf zu einem hiesigen Pfandleiher begeben, und diesen den Pelz für zwölf Thaler zum Kauf angeboten. Dem Pfandleiher wollte die Sache aber nicht recht in Ordnung vorkommen; er mochte Bedenken geltend, und veranlaßte den Verkäufer, sich zuvor näher über den rechtlichen Befiz des Pelzes auszuweisen. Kaum aber, daß dies geschehen, hielt letzterer es für gerathen, sich schleunigst und unter Zurücklassung des Pelzes in der Hand des Pfandleihers, zurückzuziehen und Reifhaus zu nehmen. Ueber seine Person ist noch nichts ermittelt; der Bestohlene ist aber durch die Umsicht des Pfandleihers bereits wieder in den Befiz seines Eigenthums gelangt.

— Ein schon vielfach bestraffter Mensch, Maurer Hörnig aus Radebeul, wurde am 19. d. M. Vormittags wegen Verübung eines Diebstahls zur Haft gebracht. Derselbe begab sich am 2. d. Mts., nachdem er sich schon einige Tage zuvor in der Umgegend Dresdens vagabondierend herumgetrieben hatte, nach Rhänitz und hielt sich den Tag und die darauffolgende Nacht über in einem Oberboden eines dortigen Gutbesizers auf, worauf er dann beim Weggange mehrere, dem Gutbesizer gehörigen Gegenstände von namhaftem Werthe mit fortgehen ließ.

— Aus einer Wohnung auf der Forststraße ist seit einigen Tagen eine Stammsacke der Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn Nr. 44587, über 350 Gulden oder 200 Thaler, abhanden gekommen und, wie man befürchtet, gestohlen worden.

— Der Gutsbesitzer Lehmann aus Röhrsdorf, der vor einigen Tagen auf der Billnigerstraße dadurch verunglückte, daß seine Pferde durchgingen und er in Folge dessen vom Wagen stürzte, ist gestern Mittag im Stadtfrankenhaus verstorben. Wie von uns früher referirt, hatte er in Folge des Sturzes aus dem Wagen einen gefährlichen Schädelbruch erlitten.

— Nach Bekanntmachung des Unfalles in der Bettendorferstraße, hat Einsender Veranlassung genommen, die Umstände kennen zu lernen, unter denen derselbe möglich wurde. Es ist dies hier durchaus kein absonderliches Vorkommniß, aber eben deshalb verdienen die dabei wiederum erwiesenen auffallenden Ungehörigkeiten öffentlich gerügt zu werden. Wie bemerkt, beschuldigte man, die Abfallkammer des Hauses Nr. 25 durch Thonröhren nach dem öffentlichen Canal zu leiten. In jenem Hause wurde früher die Abfuhr der Fäkalien durch Tonnen geleitet und daher ist es erklärlich, daß eine der Oberländer, nach abnorm große und unzeitliche Grube sich theils im Hofe, theils unter der Hausflur befindet, die, seitdem der vorige Besitzer die reparaturbedürftigen Tonnen bei Seite gestellt hat, nunmehr ihrem ganzen Umfange nach als Abtrittgrube dient. Die Arbeiter für die Heimlichkeits haben nun, die abnorme Grundbedeckung der Grube nicht erwartend, in der Meinung, eine Grundmauer vor sich zu haben, durch Herausnehmen eines größeren Quaders die Abtrittgrube geöffnet, jedoch deren Inhalt sich in den Keller eines Hauses anfang zu entleeren. Der Maurer Ranzsch suchte unter diesen mißlichen Verhältnissen die Öffnung zu verstopfen, muß aber sehr bald schmachvoll geworden und umgefallen sein. Der Arbeiter Soy, der sich auch sofort unwohl fühlte und den Keller deshalb auf wenige Augenblicke verlassen hatte, fand seinen Gefährten nach höchstens 10 Minuten Zwischenzeit um 2 Uhr Nachmittags dort leblos daliegen. Auf die Mittheilung davon kamen einige dort beschäftigte Straßenarbeiter der Hausfrau zu Hilfe und man ließ eine Dreifache holen (deren Nummer nicht mehr erinnerlich), die aber den vom Unrath bereits gereinigten und in weiche Decken eingeschlagenen Mann in das Krankenhaus zu befördern sich weigerte. Bei der Beihilfe des Polizeiarztes, Schöngasse Nr. 2, wurde der abgelebte Vate darüber befragt, von wem er auf das Veracum geschickt sei und wer die Kosten bezahle. Darauf begaben sich zwei Beamte zur Befichtigung in die Flur des bezeichneten Hauses, besahen den Hof und ließen sich durch allerlei Erzählungen geraume Zeit dort aufhalten, bis sie endlich bemerkten, daß allerdings ein Sackford auf der Station bereit stehe, daß aber Arbeiter zur Befahrung des Kranken nicht zur Verfügung seien, „überhaupt muß der Mann betrunken gewesen sein“ — „Nein, er hat sich wohl von dem Wasser? Sie glauben gar nicht, was wir für eine Last haben die Thüren zu aufhalten, die ganze Straße holt das Wasser bei uns.“ „Hat auch Niemand Rieber gehabt?“ „Ahn, das wissen wir nicht, aber sehen Sie, die Anwalte, das Mädchen, ist an der Cholera gestorben, weil sie immer so furchtbar viel Kaffee getrunken hat, das haben wir alle gleich gesagt.“ „Und doch haben Sie damals die Grube nicht raumen lassen?“ „Nein, sehen Sie, das geht nicht, es ist jetzt erst die Zeit, wo man wieder an die Arbeit kommt, im Sommer dürfen die Gruben überhaupt nicht ausgehoben werden.“ Ein Commentar hierzu ist vollkommen überflüssig. Sie sehen aber hier wiederum ein Beispiel der Unkenntniß von Gefahren, die uns drohen durch erschreckende An-